



## Max Schmidt

Max Schmidt wurde am 24. April 1890 in Friedensthal geboren. Im April 1909 trat er als Seekadett in die Kaiserliche Marine ein (Crew 09). Mit dem Schulschiff „Hansa“ führte ihn seine Seekadettenausbildung neben der Ost- und Nordsee auch ins Mittelmeer. Er lernte fast alle wichtigen Mittelmeerhäfen kennen. Am 15. März 1910 war das Schiff in Kiel zurück. Nach Beendigung seiner Seekadetten- und Fähnrichzeit wurde er im Oktober 1912 zum Leutnant zur See ernannt.

Im Frühjahr 1913 kam er als F.-T.-Offizier auf S.M.S. „Dresden“. Bis dahin diente er als Wachoffizier auf dem Kleinen Kreuzer „Mainz“. S.M.S. „Mainz“ gehörte in dieser Zeit zum Bestand des Aufklärungsgeschwaders. Mit dem Kleinen Kreuzer „Dresden“ lief er am 27. Dezember 1913 zur Ostamerikanischen Station vor Mexico aus. Nach Kriegsbeginn war er an den Seegefechten vor Coronel und Falkland beteiligt.

Von Oktober 1913 bis zu seiner Flucht mit der „Tinto“ von der chilenischen Internierunginsel Quiriquina erfüllte er seinen Dienst als F.-T.-Offizier auf dem Kleinen Kreuzer „Dresden“. Nachdem er im März 1917 glücklich mit der Fluchtbark „Tinto“ und seinen Kameraden in Drontheim (Norwegen) ankam, war der Weg in die Heimat schnell vollzogen. Für seine Leistungen auf der „Dresden“ erhielt er 1915 das EK II und Anfang Juli 1917 für seine Flucht mit der „Tinto“, das EK I, welches ihm der Kaiser bei einer persönlichen Audienz in Berlin überreichte. Er meldete sich freiwillig zur U-Boot-Ausbildung. Als nächste Aufgabe überführte er das neue Torpedoboot A51 ins Mittelmeer nach Pola. A51- war ein TB der AII-Klasse, auf der Schichau-Werft gebaut, am 26.07.1917 in Dienst gestellt und sollte als Begleitboot der deutschen U-Boote, die im Mittelmeer waren, dienen. Nach erfolgreicher Erfüllung der Aufgabe fuhr er vermutlich mit der Bahn zurück nach Kiel, wo er sich zum U-Boot-Lehrgang meldete. Seine Ausbildung erhielt er auf UB-103, welches zur Flandernflottille gehörte. Nach Abschluss des Lehrganges erhielt er nun als Oberleutnant zur See das Kommando über UB-106. UB-106 war bei einem Tauchunfall in der Ostsee am 15. März 1918 gesunken und drei Tage später durch

das U-Boot-Hebeschiff "Vulcan" wieder geborgen. Der 19. März 1918 war sein erster Tag als Kommandant, an dem er sein Boot in der Werft übernahm und es am 11. November 1918 festbinden musste. Zum Kriegseinsatz und damit zu Versenkungsergebnissen kam er nicht mehr. Das Boot war bis zum Ende zur U-Boot-Schule abgestellt. Am 06. November 1919 wurde er mit dem Dienstgrad Kapitänleutnant entlassen.

Nach Kriegsende und seiner Entlassung reiste er nach Chile zurück. Auf der Quiriquina, während der Internierung, begegnete er der damals 14-jährigen Juanita Puffe. Familie Puffe lebte zur damaligen Zeit als Mitglied der deutschen Kolonie in der Gegend von Concepcion. Juanita hatte es ihm angetan. Sie heirateten am 29. Juni 1923 in Chile. Mit Juanita hatte Max Schmidt vier Kinder, drei Töchter und einen Sohn. Während der Zeit in Chile arbeitete er in der Gutsverwaltung seiner Schwiegereltern.

Anfang 1941 reiste er über Japan und Sibirien nach Deutschland zurück. Mit seinem Einsatz im Dienstgrad eines Kapitänleutnant in verschiedenen Landdienststellungen in Kiel, Pillau und Stralsund begann für ihn der II. WK. Ab Oktober 1944 wurde er nach Bergen (Norwegen) versetzt, wo er auch das Kriegsende erlebte und sich bis Oktober 1945 in der Internierung befand. Auf das Familiengut bei Windeby zurückgekehrt, übernahm er dessen Verwaltung, ehe er sich 1955 zur Ruhe setzte.

Max Schmidt verstarb am 10 Februar 1973. Sein Grab befindet sich auf dem Friedhof von Eckernförde-Borby.